

KURZ NOTIERT

von Nina Johnen

Papst-Besuch auf den Philippinen - Große Freude im Land und Windelzwang für Polizisten

82,9% der Filipinos sind Katholiken. Kein Wunder also, dass der Besuch des Papstes im Januar 2015 große Freude und enorme mediale Aufmerksamkeit auf sich zog. Franziskus ist bereits der dritte Papst, der die Philippinen besucht hat, und wie auch bei seinen Vorgängern fand jegliche Thematik, die irgendwie in den Kontext seiner Reise passte, breite Aufmerksamkeit in den Medien,

so z. B. Franziskus' Vergangenheit als Türsteher eines Nachtclubs, aber auch die Windelpflicht für diensthabende Verkehrspolizisten, um konstant einsatzbereit zu sein, oder ein extra angefertigtes Gemälde, das den Papst mit sämtlichen TV-Stars des Landes zeigt. Die philippinische *Pope Mania* kannte keine Grenzen und so hatten alle Einwohner Manilas während des Papstbesuches

auf Anweisung des Bürgermeisters frei. Das von Papst Franziskus ausdrücklich gewünschte Treffen in Tacloban mit Überlebenden des Taifun Yolanda in 2013 musste wegen eines heftigen Sturmes zwar radikal abgekürzt werden, dafür kamen zur Abschiedsmesse in Manila 6 Millionen Menschen.

Inquirer.com 13.1.2015

ABS-CBN News.com 13.1.2015

ZEIT online 18.1.2015

Die Autorin hat als Projektkoordinatorin im Bereich des Menschenrechtsschutzes auf den Philippinen gearbeitet und studiert zurzeit im Masterstudiengang International Area Studies an der Martin-Luther Universität Halle (Saale).

Kultur der Straflosigkeit - Festnahme des Menschenrechtsverbrechers General Palparan

Im August 2014 wurde General Leutnant Jovito S. Palparan Jr., der meistgesuchte Menschenrechtsverbrecher des Landes, verhaftet. Palparan, der von Menschenrechtsorganisationen den Beinamen ›der Schlächter‹ erhielt, wird vorgeworfen, als Offizier Drahtzieher und Anstifter von über 71 außergerichtlichen Tötungen, fünf Massakern, 14 Morden und unzähligen Fällen von Folter gewesen zu sein. Trotz der Vorwürfe gegen ihn wurde er unter der ehemaligen Präsidentin Arroyo

zwei Mal befördert und 2009 als Mitglied der Parteiengruppe ›The True Marcos Loyalist‹ in den Kongress gewählt. Als Ninoy Aquino dann 2010 versprach, seiner Verfolgung besondere Priorität einzuräumen, waren die Hoffnungen groß. Die Verhaftung gelang tatsächlich, doch fast ein halbes Jahr später ist noch immer keine offizielle Anklage gestellt. Palparan spricht von einer Verschwörung gegen ihn und seine Anwälte verfolgen Verzögerungstaktiken, mit denen sie das Rechtssystem vor-

führen. So gelang es ihnen, Palparan aus Sorge um dessen Sicherheit von einem staatlichen in ein Militärgefängnis zu verlegen. Es ist zu vermuten, dass er dort als ehemaliges ranghohes Militärmitglied eine angenehme Haftzeit verbringen wird. Wie schon der Maguindanao Massaker-Prozess ist auch dieser Fall ein Beispiel für die Unfähigkeit der philippinischen Regierung, gegen die fortbestehende Kultur der Straflosigkeit vorzugehen.

ABS-CBN News.com 15.9.2014

Visiting Forces Agreement (VFA) zwischen USA und Philippinen in der Kritik

Im April 2014 wurde das *Enhanced Defense Cooperation Agreement* zur Erhöhung der US-Militärpräsenz auf den Philippinen trotz massiver Proteste abgeschlossen. Schon 1946, nach der offiziellen Unabhängigkeit des Landes, hatten sich die USA das Recht auf strategische Militärbasen zugesichert. Seither kommt es in deren Umfeld vermehrt zu von US-Soldaten verübten sexuellen Übergriffen und anderen Straftaten. Bis heute wurde jedoch keines dieser Vergehen vor einem philippinischen Gericht verhandelt. Grund ist das 1999 in

Kraft getretene *Visiting Forces Agreement (VFA)*. Es regelt, dass amerikanische Militärangehörige der US-Gerichtsbarkeit unterliegen und Rechtsbrüche nur mit offizieller Erlaubnis vor philippinischen Gerichten verhandelt werden können. Menschenrechtsorganisationen kritisieren, dass diese Immunität vor strafrechtlicher Verfolgung dazu führt, dass erwiesene Täter nie angemessen belangt werden, denn an US-Militärgerichten erwartet sie meist nur eine milde oder gar keine Verurteilung. Der aktuelle Fall eines 19-jährigen Marinesoldaten, der

im Oktober 2014 eine transgender Filipina ermordet hatte, gab nun kurzfristig Anlass zu der Hoffnung, dass sich die Einstellung der US-Regierung ändern könnte. Doch am ersten Verhandlungstag im Dezember 2014 passierte wider Erwarten nichts. Zwar wurde genehmigt, dass der Angeklagte von seinem Militärschiff überführt wurde, sodass der philippinische Staat Anklage erheben konnte, doch eine Anklageverlesung fand auf Initiative seiner Anwälte nicht statt.

Rappler 10.12.2014